

anzumerken, es sei seine herkömmliche Weise, Gästen aus der Stadt jeden Abend die Rechnung zur Einsicht vorzulegen, damit sie solche sähen und saldirtten. Walt sah hier zum erstenmale einen französischen oder elsassischen Zorn ohne Ohren; es war ein stürzend=fortrollender Streit= und Sichelwagen, woran Flüche, Schwüre, Blicke, Hände auf= und niederschlugen und zersäbelten. Fraissen wurde das nöthige Geld vor die Füße, ja an den Kopf geworfen, dann eingepackt und fluchend fortgezogen in des verreiseten D. Huts leeres Haus. Walt wehte durch seine niederblasenden Friedenspredigten die Flammen nur höher auf. Eine verlebte Stunde war für Flitte der einzige Spittet.

No. 54. Surinamischer Aeneas.

Malerei — Wechselbrief — Fehdebrief.

Licht und leicht flogen die Horen in D. Huts vielgehäufigem Hause ein und aus und holten Honig. Hier, in diesem sonnenhellen Eiland der unschuldigen Freude sah Walt keinen höflich=groben Fraisse — hörte keinen Geldwerber und Geldjäger, der das durch Kontrakte eingezäunte Wild pürscht, keinen aus den fünf (Mosis=Bücher=) Klassen der Gläubiger, die uns ewig an die Lebensdarre und Dörrsucht erinnern — hier hört' er nur Liederchen und Sprünge; hier waren ganze Sackgäßchen aus dem neuen Jerusalem. Denn was aus dem alten theils von Juden, theils von Christen einwanderte, konnt' er nicht hören, weil Flitte sich von seinen Arsenik=

königen der Metalle, den Gläubigern, bloß in einem fernen Schmolzwinkel vergiften ließ. Im ersten Stockwerke wohnte die streitende Kirche, Flitte und die Könige; im dritten die triumphirende, Flitte und Walt.

Indeß brachte der Notar es doch nicht so weit, daß er gar nichts gemerkt hätte. „Ich wollt', ich wäre kurzsichtiger (sagt' er sich); bedenkt man, wie froh und freigebig der gute Mensch schon ist in Drangsalen und wie er's vollends wäre ohne die geringsten Qualen — denn wahrlich gewisse Menschen hätten Tugend, wenn sie Geld hätten — und mit welcher Süßigkeit er vom Reichseyn spricht: wahrhaftig, so wüßt' ich keinen schönern Tag als den, wo der arme Narr die höchsten Geldkästen und Geldsäcke plötzlich in seiner Stube stehen sähe. Wie könnten einem solchen Menschen schon die Zinsen von den Zinsen der Zinsen der englischen Nationalschuld aufhelfen!“ Er fragte, warum, da alle Leiden Ferien finden, denn die eines deutschen Schuldners nie absetzen, indeß in England doch der Sonntag ein Ruhetag des verschuldeten Dhrs ist, wie so gar um die Verdammten (nach der jüdischen Religion) am Sabbath, am Feste des Neumonds und unter dem wöchentlichen Gebete der Juden die Hölle erstirbt und ein sanfter kühler Nachsommer des begrabnen Lebens über die heißen Abgründe weht.

Lieblieh überwallete ihm das Herz, wenn er sich das Seelenfest ausfärbte, womit er den Flötenspieler durch den Elssasser und diesen durch jenen zu beschenken hoffte, wenn er Vulten die unschuldige, liberale, poetische Lebensfreiheit Flittens beschwüre und diesem einen Spiel- und Edelmann zugleich zuführte: „o ich will dabei dem wackern Bruder das

Bewußtseyn und Geständniß, geirrt zu haben, so sanft ersparen!“ sagt' er entzückt.

Immer wärmer lebten beide sich in die Woche und in einander hinein, sie hätten die Probewoche lieber wiederholt als geendigt. Flitten war das liebende, warme Wesen, womit Walt wie mit einer elektrischen Atmosphäre umgeben war, etwas neues und anziehendes; er konnte zuletzt schwer mehr ohne ihn aus dem Hause.

Walt machte daraus desto mehr, je weniger beide eigentlich, wie er fühlte, einander unterhalten konnten; ihre Nervengewebe hatten sich verstrickt, sie waren wie Polypen in einander gesteckt; doch fraß jeder so auf eigne Rechnung, daß keiner weder der Magen, noch die Nahrung des andern war.

Es kam der letzte Probe- und Flitterwochentag. Walt scheuete alles letzte, jedes scharfe Ende, sogar einer Klage. Ein Ripienist von Bults Spiele in Rosenhof hatte dessen Eintreffen verkündigt. Auch der D. Gut wollte Nachts anlangen. Einige schöne Mitternachtsröthe stand ihm bevor. Flitte bat ihn, diesen letzten Nachmittag, wo sie beisammen wären, ihn zu Raphaelen zu begleiten, welche ihm heute flüchtig sitze zu einem schlechten Miniatur-Portrait für den Geburtstag ihrer Mutter: „wir 3 sind süperbe allein, fügt' er hinzu. Wenn ich nun male, parlir' ich wenig; und doch animirt Reden ein Gesicht unglaublich.“ Ob Walt gleich wenig delikate Welt darin fand, daß man ihn als Sprach- und Reiz-Maschine vor ein Sitzgesicht aufzustellen trachtete: so folgte er doch. Er war's schon gewohnt seit einer Woche, einigemale des Tags zu erstaunen über Mangel an zärttester Denkart, sowol auf dem Markte als in den besten Häusern, welche äußerlich einen glänzenden Anstrich und Anwurf hatten.

Mit Vergnügen kam er in dem eigenen Hause wie in einem fremden an. Raphaëla lächelte beiden von der obersten Treppe herab und führte sie hastig in ihr Schreibzimmer hinein. Hier waren schon widersprechende Weine, Eise und Kuchen gehäuft. Da eine Frau leichter das Herz als den Magen eines Mannes erräth: so weiß sie freilich nicht, was er Abends um vier Uhr am liebsten trinkt. Ein Bedienter nach dem andern sah durch die Thüre, um einen von Raphaelens Wünschen zu holen und erfüllt zurück zu bringen. Die ganze Dienerschaft schien ihre Regierung für eine goldne von Saturn zu halten; man sah einige von der weiblichen sogar im Park spazieren gehen. Die immer voller ins Zimmer hineinströmende Abendsonne und der Freudenglanz, der jedem Gesichte steht, bewarfen das Mädchen und die Situation mit ansehnlichen Reizen. Flitte war gegen Raphaëla nicht die Falschheit selber, sondern ein Fünstelsaft von Wesen — nämlich ein Fünstel galant, ein Fünstel gut, eines sinnlich, eines geldsüchtig, ein Fünstel ich weiß nicht was, als sie zu Walts Entzücken gesagt hatte: „Schmeicheln sollen Sie meinem Gesichte nicht, es hilft nichts; machen Sie es nur, daß ma chère mère es wieder erkennt.“ — Im Notar froch heimlich die stille Freude herum, daß er jetzt gerade unter seinem eignen Zimmer stehe, im Hause zugleich Gast und Miethsmann, daß er ferner nicht die kleinste Verlegenheit spüre — denn Flitte war ihm nicht fremd und über Eine Frau war schon zu regieren — und daß die schönsten Düste und namenlosesten Möbeln jede Ecke schmückten: „hätt' ich aber dieß sonst als Bauernsohn aus Elterlein denken sollen?“ dacht' er.

Flitte zog nun das Elfenbein und das Farbenkästchen hervor und erklärte dem Modelle, je freier und belebter es

sitze, desto besser glück' es dem Maler. Indes hätte sie eben
 so gut auf dem Nordpol sitzen können, er aber auf dem Süd-
 pol kleben: die Aehnlichkeit wär' ihm nicht anders gelungen;
 er, überhaupt kein malerischer Treffer, wollte nichts treffen als
 das, was sie anhatte. Sie setzte sich hin und verfertigte das
 Sitz-Gesicht, das die Mädchen unter dem Malen schneiden.
 Die noble masque, womit sich alsdann der Mensch überstül-
 pen will, ist das Kälteste, wozu er je sein Gesicht aushauet,
 so daß seltner Menschen als ihre Büsten portrairt werden.
 Dieses Gesicht heißet in weiblichen Pensionsanstalten das Sitz-
 Gesicht der Mädchen — dann kommt das gespannte Frisir-
 gesicht — dann das essende Butterbrodgesicht, eines der brei-
 testen — endlich zwei Ballgesichter, das eine, die Wetterseite,
 für die Puzjungfer, das andere, die Sonnenseite, für den
 Tänzer. Walt kam jetzt in Gang und ins Feuer, und zwar,
 um selber zu malen, nicht um andere malen zu helfen. Er
 felterte — vortrefflich genug — Auszüge aus seiner neuesten
 Reise um die Welt und mischte beider ein, daß er ihre Freun-
 din, Wina, unter der Katarakte gesehen. Unter allen Erzäh-
 lern und Unterhaltern sind Reisebeschreiber die glücklichsten
 und reichsten; in eine Reise um $\frac{1}{1000000}$ der Welt können sie
 die ganze Welt bringen und niemand kann ihnen (zweitens)
 widersprechen. Der Notar wollte sich seiner malerischen Stärke
 in Sommer- und Herbstlandschaften — Flitte lieferte die Win-
 terlandschaft — noch stärker bedienen und setzte zu einem
 wandbreiten goldnen Bergstücke der Rosenhöfer Berghörner
 an; — aber Raphaela war ganz entzückt davon und brachte
 die Rede bald auf ihre Freundin Wina, um solche allein fort-
 zuspinnen. Sie erhob deren Reize und Handlungen mit
 Feuer — sie zeigte ein Mahagony-Kästchen, worin deren Briefe

lagen — sie wies die sogenannte Winens-Ecke im Winkel, wo diese gewöhnlich saß und zwischen der Park-Allee der untergehenden Sonne nachsah — sie glänzte ganz liebend und warm. — Der Notarius war ziemlich schwach bei sich; nach seinen stillen Augen zu urtheilen, jubelte er laut, feierte er Bacchanalien, trieb artes semper gaudendi, lieferte Lusttreffen, sprach sich selber die Seligsprechung — ja er ging so weit, daß er sich zufällig hinein setzte in Wina's Ecke. —

Der Jubel wuchs ganz. Man trank fort — in jeder halben Viertelstunde machte ein Diener die Thüre auf, um einem zweiten spätern Befehle wegzufangen. Flitte wußte gar nicht, wie er auf einmal zu der Glückseligkeit gelangte, daß man so viel sprach ohne alles Langweilen zum Henker, und daß Raphaela sich so herrlich entusiasmirte. Zufällig rückte Walt den Fenstervorhang und eine Sonne voll warmer Tinten übergieß Raphaelens Gesicht, daß sie es wegkehrte; auf sprang Flitte, wies ihr ihr Sbozzo, fragte, ob es nicht halb aus den schönen Augen gestohlen sei. „Halb? Ganz!“ sagte Walt aufrichtig, aber einfältig; denn sie hätte demselben Bildchen eben so gut mit dem Hinterkopfe und Stahlkamm gesehen. Der Elssasser gab ihr darauf einige Küsse öffentlich. Er that's vermuthlich zu abrupt, dachte zu wenig daran, daß auch erblickte Empfindungen — so gut als gelesene — vor dem Zuschauer wollen motivirt seyn; Walt sah eiligst in den Park und stand endlich gar auf.

„Ich wäre ja ein Satanas, dacht' er, ließ' ich sie nicht einander sich abherzen“ und schlich unter einem landschaftsmalerischen Vorwand ein wenig auf sein Zimmer. Flitte machte sich, sobald er die Thüre zgedrückt, vom schönen Munde wieder ans Malen desselben und punktirt fleißig. „Wie müssen

jetzt die Seligen, sagte oben Walt, einander an den Herzen halten, und die Abendsonne glüht prächtig dazwischen hinein!“ — In seine eigne Stube quoll das Füllhorn der Abendrosen noch reicher und weiter aus; dennoch standen seine verschliffenen Zimmer-Pièces (die Wohn- und die Schlafkammer) im Abstich von der eben verlassenen Puzstube und er maß die Klust seines äußerlichen Glücks. Er wurde weich, und wollte aus Sehnsucht, die Liebe wenigstens zu sehen, eben eilig hinunter, als Bult herein trat. Ans Herz, ins Herz flog ihm Walt: „ach so himmlisch, sagt’ er, daß du jetzt eben kommst.“

Bult mit sanfter Stimmung zurückkehrend, that zuerst (nach seiner Gewohnheit) die Fragen nach fremder Geschichte, eh’ er die nach eigner auflöste. Walt theilte frei und froh den Ablauf des Notariats-Amtes und den Verlust der 70 Stämme mit. „Schlimm ist’s nur, sagte Bult gelassen, daß ich gerade selber verschwende und Geld verachte; sonst würd’ ich dir aus Vernunft, Gewissen, Geschichte zeigen, wie sehr und wie recht ich meine Ebenbildnerei an andern, z. B. an dir, verfluche. Verachtung des Geldes macht weit mehrere und bessere Menschen unglücklich, als dessen Ueberschätzung; daher der Mensch oft pro prodigo, nie pro avaro erklärt wird.“ — „Lieber ein volles Herz, als einen vollen Beutel!“ sagte lustig Walt, und sprach sogleich von der neuen Erbamtswahl, und von der schönen Flitte’s-Woche, und vom Lobe des Elsassers: „wie oft, beschloß er, wünscht’ ich dich her in unsere heimlichen geflügelten Feste hinein; auch damit du ihn weniger hart richten lerntest; denn dieß thust du, Lieber!“

„Flitte scheint dir erhaben? ein Seelenklassiker oder so?

Und seine Lustigkeit poetisches Segel- und Flugwerk?“ fragte Bult. „Ich habe in der That, versetzte Walt, recht gut seinen schönen Temperaments-Leichtsinn, der nur Gegenwart abweidet, von dem dichterischen leichten Schweben über jeder unterschieden; er freuete sich nie lange nach.“ —

— „Hat er dich in deiner Probe-Woche, die du dir selber sehr gut ohne allen fremden Rath gewählt, keine bedenklichen Sprünge machen lassen, die etwa Bäume kosten?“ sagte Bult. „Nein, versetzte Walt, aber französische Fehltritte hat er mir abgewöhnt.“ Hier fuhr der Notarius fort und bediente sich der fragenden Figur, ob Flitte ihm nicht das Feinste entdeckt habe, z. B. daß man nie oder selten comment fragen müsse, sondern höflicher Monsieur oder auch Madame? Hab' Er's nicht gerügt, fragte Walt, als er so ganz unfranzösisch hon appetit wünschte, oder eine Kammerfrau, femme de chambre, zur Kammerjungfer machte, oder einen Friseur nicht coiffeur hieß? Hab' Er ihm nicht gut erklärt, warum porte-chaise dumm sei, weil man die Wahl habe zwischen einer chaise à porteur und porteurs de chaise?

„Ich glaube nicht, sagte Bult, daß dich diese Sprachstunden mehr kosten als den Rest des Kabel-Walds.“ — „Ein Hund woll' Er heißen, sagte Walt, schwur mir Flitte, benüß' Er's. In der Rechtschreibung aber dient' ich Ihm, z. B. jabot schrieb er chapeau. Ach, bekäme der Arme nur weniger Gläubiger und mehr Geld!“ „Das wird eben deine Klippe auf ihm, sagte Bult. Wer arm wird — nicht wer's ist — verdirbt und verderbt, und wär's nur, weil er jeden Tag einen andern Gläubiger oder denselben anders zu belügen hat, um nur zu bestehen. So feiert er jeden Tag ein Fest der Beschneidung fremder Narren. So muß auch jeder Schuld-

ner ungemessen prahlen; er muß mit Leibnizens Dyadik die 8 (z. B. Gulden) mit 1000 schreiben. Welche Reden — jeden Tag eine andere — hab' ich oft denselben Schuldmann an seinen Faust- und Pfand-Gläubiger halten hören und seine herrliche Unererschöpflichkeit Dichtern und Musikanten gewünscht, womit er dasselbe Thema — daß er nämlich eben nichts habe — so köstlich und süß immer mit Variationen vorzuspielen verstanden!“ — „Ich lasse dich erst ausreden,“ sagte Walt.

„So beschloß z. B., um es kurz zu machen — fuhr Bult fort — der polnische Fürst *** in W. jeden Gläubiger anders; denn ich stand dabei; gemeines tiefes Volk beschloß er theils mit dem dragon, der 40 Pfund schießt, theils mit dem dragon volant, der 32 — nämlich er war grob gegen das Grobe — Honorazoren, besonders Advokaten, denen er schuldet, griff er theils mit der Coulevrine, die 20 Pf. schießt, theils mit der demi-coulevrine an, die 10 — höher hinauf gebraucht' er den Pelican, der 6 — den sacre von 5 — den sacert von 4 — und gegen seines Gleichen, einen Fürsten, den ribadequin, der 1 Pf. schießt.“

„Nun, begann Walt, darf ich dir doch mit einiger Zufriedenheit berichten, daß der gute Mensch, weit entfernt hart-herzig zu seyn, eben durch Arme selber ein Armer wird. Aus lauter guter Freude über ihn bezahlt' ich hinter seinem Rücken zwei Damenschneiderinnen; denn er selber braucht doch nur einen Herrenschneider, und zwar Einen; so aber überall; z. B. die Bitterlich.“

Da entbrannte der Bruder — sagte, dieß sei vollends der Satan, im Dezember Häuser anzuzünden, um einige Brände an Hausarme auszuthelen — niemand verschenke mehr, als

Personen, die man später henke — nichts sei weicher als Schlamm, der versenke — Tyrannen, solche Thränenräuber, fängen und klängen wie Seraphim, aber mit Recht, da Seraphim feurige Schlangen bedeuteten — und hass' er etwas, so sei es diese Mischung von Stehlen und Schenken, von Mausern und Maufern — —

„O Gott, Vult! — sagte Walt — kann der Sterbliche so hart richten? — Soll denn der Mensch sich gar nicht ein wenig liebhaben und etwas für sich thun, da er doch den ganzen Tag bei sich selber wohnt und sich immer hört und denkt, was ihn ja schon mit den niedrigsten Menschen und Thieren zulezt versöhnt, nämlich das Beisammenseyn? Wer nimmt sich dann eines armen Ichs von Ewigkeit zu Ewigkeit so sehr an als dieses Ich selber? — Ich weiß recht gut, was ich sage; und jeden Einwurf. Doch hasta! — Nur möcht' ich wissen, wenn man, wie du, schon kalt und ohne Leidenschaft die armen Menschen so rauh richtet und nimmt: was dann werden soll in heftiger Hitze, wo man von selber übertreibt? Vielleicht wie mit deiner Uhr, wovon du mir sagtest, daß der Stift, blos weil er eben und recht passe, in kalter Zeit gut thue, aber in der Hitze, weil er sich ausdehne, das Werk aufhalte.“

„Solltest du nicht getrunken haben? — sagte Vult. Du sprichst heute so viel; aber in der That sehr gut.“

Nun bat ihn Walt, selber mit zu trinken, und mit ihm hinab zu gehen, um sich drunten mit eignen Ohren von seinem schönen Leben mit Flitte zu überreden. „Der Tollheit wegen thu' ich's, versetzt' er, ob ich gleich weiß, daß ich beiden bürgerlichen Narren einen Eitelkeitsjubel über die Herab-

lassung eines adeligen bereite; du aber mußt mich mit einer Feinheit zu entschuldigen wissen, die kaum zu schätzen ist.“

„H. v. Harnisch — führte drunten Walt ihn ein — fand mich in meinem Zimmer; wie sollt' ich, Demoiselle, nun mein Vergnügen schöner theilen, als daß ich's mit Ihm und mit Ihnen zugleich theilte.“ Er warf dieß so leicht hin und bewegte sich so leicht auf und ab — auf den theils von Flitte bisher polirten Rädern, theils auf den vom Wein eingeölten — daß Vult ihn heimlich auslachte und sich dabei ärgerte; er verglich still den Bruder mit Minervens Vogel, mit einer Gule, der der Bogelsteller gewöhnlich noch einen Fuchsschwanz anheftet. Das erstemal, da ein Mensch, den wir vorher als unbeholfen gekannt, uns beholfen und gewandt vorübertanzt, will er unsrer Eitelkeit durch einen Schein der feinigen nicht sonderlich gefallen.

Vult war sehr artig — sprach über Malen und Sizen — lobte Flitte's Miniatur-Punktirkunst als ziemlich ähnlich, ob die Farbenpunkte gleich so wenig als rother und weißer Friesel ein Gesicht darstellten — und lockte dadurch den Bruder, der aufrichtiger lobte, in den Ausbruch der schelmischen Zartheit hinein: „Raphaela ist ja nicht weit von Raphael.“

Als jene indeß nach ihrem Trauerreglement der Lust, sich ihr Freudenöl in Thrärentöpfen zu kochen, auf des Flötenspielers Musik, dann schnell auf die Blindheit und deren schönen Eindruck auf andere verfiel, und sich nach seinem Gegenstand erkundigte: unterbrach Vult sie kurz: „das war nur ein Scherz für mich und ist vorüber Hr. Notar, wie können wir beide so müßig dastehen und reden, ohne zum Malen zu helfen?“ — „H. von Harnisch?“ fragte Walt, ohne comment zu sagen. „Kann denn nicht einer von uns,

Freund, vorlesen, ver setzte Bult — ist nichts dazu da? — und ich dazu die Begleitung blasen? — Wie oft sah ich auf meinen Reisen, daß Personen, welche saßen, sich hoben und entfalteten, weil nichts die Physiognomie, welche der Maler auf fangen will, in ein so schönes Leben setzt, als eine mit Musik begleitete Vorlesung von etwas, das gerade anpaßt!“ —

Raphaëla sagte, sie nehme freilich ein Doppelgeschenk von Musik und Deklamazion dankend an. Bult faßte einen nahen Musenalmanach — blätterte — sagte, er müsse klagen, daß in allen Musenkalendern leider der Ernst zu hart mit dem Spaß rangire, wie in J. B. . . s Werken, wolle aber Hoff nung geben, daß er vielleicht durch Töne zu diesen Mißtönen Leitöne herbeischaffe — und reichte Walten eine Elegie, mit der Bitte, sie vorzulesen und darauf unbekümmert die sati rische Epistel und dann das Trinklied.

Da dieser erfreuet war, daß er seinem Feuer eine Sprache, obwol eine nachsprechende, geben durfte: so verlas er so heiß, laut und taub das sehr rührende Gedicht, daß er gar anfangs nicht vernahm, mit welchen närrischen $\frac{6}{8}$ Takten, Ballet-Pas saden, sogar mit einem Wachtelruf ihn der Bruder flötend sekundirte. Erst als er die satirische Epistel vorlas, hörte er in der Kälte einigen Widerton, daß nämlich Bult dem Wiße mit Lagrimosi's Passagen und einigen Sylben aus Haydn's sieben Worten zur Seite ging; er nahm sie aber für Ueber reste voriger Rührung. Dem Trinkliede nachher setzte Bult mehrere Languido's-Halte, gleichsam schwarz und weiße Trauer schneppen an. Der Widerstreit preßte den Zuhörern einen gelinden Angstschweiß aus, der eben, wie Bult fest behauptete, ein Gesicht, das siße, bejeele.

Aber plötzlich trat ein ganz anderer Miß- und Dur-

Ton, der vier Fuß lang war, höflich mit dem Hut in der Hand ins Zimmer. Es kam nämlich der Reisediener des Kauf-Herrns in Marseille, bei welchem Flitte lange gewesen, und präsentirte ihm einen fälligen Wechsel, den er auf sich ausgestellt.

Flitte verlor die Farben, die er Raphaelen geliehen, und verstummte ein wenig, und wurde wieder reich an rother. Endlich fragte er den Reisediener: „warum er so spät am Berfalltage komme? Jetzt hab' er eben nichts.“ Der Diener lächelte und sagte, er habe ihn vergeblich gesucht zu seinem Bedruffe, denn er müsse jede Minute fort, sobald er die Baluta habe. Flitte zog ihn aus dem Zimmer auf Ein Wort; aber fast noch unter dem Worte trat der Fremde wieder mit gezuckten Achseln ein und sagte: „entweder — oder —; in Haslau gilt das sächsische Wechselrecht.“ Lieber fuhr Flitte in die Hölle, welche wenigstens gesellig ist, als in die Einsiedelei des Kerkers; dennoch lief er ohne eine sanfte Miene auf und ab und murmelte fluchende Angriffe; endlich sagt' er französisch Raphaelen etwas ins Ohr. Diese hat den Reisediener so lange um Geduld, bis eine Antwort auf ein Blättchen von ihr zurück sei; es war eine Bitte an ihren Vater um Geld oder Bürgschaft.

Flitte setzte sich wieder zum Malen mit jener Folie des Stolzes nieder, wovon der Diener eigentlich den Juwel besaß. Balt jammerte leise und flatterte so ängstlich um den Bauer, als Flitte in demselben, und folgte jedem Umherschiesßen des eingekerkerten Bogels außen am Gitter nach. Balt beobachtete scharf den gewandten Diener: „sollt' ich Sie nicht, sagt' er, in der Gegend von Spolletto schon gesehen haben, wovon die alten Römer, wie bekannt, die Opfer-Thiere her-

geholt wegen der weißen Farbe?“ — „Ich war nie da und reise bloß nördlich (sagt' er), mein Name klingt zwar italiänisch, aber nur meine Großeltern waren's.“ „Er heißet Mr. Paradisi,“ sagte Flitte.

Endlich kam Neupeters Antwort, Flitte sah feck mit Raphaela ins aufgehende Blatt: „ich glaube, Du bist betrunken. Dein Vater P. N.“

Mit großem Schmerzen blickte sie sinnend auf die Erde. Der Elffasser war von oben und von unten gerädert zu einem organischen Knäuel, und sann, wiewol ins Blaue hinein. Paradisi trat höflich vor Raphaela, und bat um Vergebung, daß er sie und die Gesellschaft in der schönen Stunde des Malens unterbrochen habe; „aber, beschloß er, H. Flitte ist in der That ein wenig mit Schuld.“ — „O sacre! sagte er, was bin ich?“ — „Sie kommen, fragte Raphaela, aus Norden wieder hierdurch? und wann?“ — In 6 Monaten, aus Petersburg, sagte der Reisediener. Darauf blickte sie ihn, dann den Notar mit feucht-bittenden Augen an. „O, H. Paradisi! (fuhr dieser heraus) ich will ein Wort mit wagen — ein Kriegszahlmeister, den H. Flitte im N. Anzeiger auffordert, muß ihn dann gewiß bezahlt haben —“ — „Lassen Sie denn keine Bürgschaft bis zu Ihrer Rückkehr zu, edler Signore?“ fragte Raphaela. „Herr Harnisch!“ sprach sie und zog ihn in ihr Schlafzimmer. „Nur auf Ein Wort, H. Notar!“ sagte Vult. „Gleich!“ versetzte Walt und folgte Raphaelen.

„Ach guter Harnisch, fing sie leise an, ich bitte Sie mit Thränen — ich weiß, Sie sind ein edler Mensch und lieben den armen Flitte so aufrichtig — denn ich weiß es von ihm selber — Und er verdient's, er geht Freunden durchs Feuer

— Mit diesen meinen Thränen“ Aber eine nahe laute Trommelschule von Kriegs-Anfängern, ein taub-stumm-machendes Institut, zwang sie unwillig inne zu halten. Er blickte ihr unter der Lärmtrommel in die großen, runden Regen-Augen und nahm ihre weiße Wachs-Hand, um etwan durch beides ihre Bitte zu errathen. „Mit Bonne thu' ich alles — rief er im wohlduftenden Kabinette voll Abendsonnen und rother Fenstervorhänge, voll Amor und Psyche und vergoldeter Standuhren mit herüber gelegten Genien — weiß ich nur was.“

„Ihre Bürgschaft für H. Glitten (sing sie an), sonst muß er heute noch ins Gefängniß; — hier in Haslau, ich betheure Ihnen, borgt und bürgt für ihn kein Mensch, selber mein lieber Vater nicht. — O wäre meine Wina da; — oder hätt' ich mein Nadelgeld noch“ —

Sie schlug ihren weißen Bettvorhang auf die Seite und wies ihn oben auf die kurze Furche des blendenden Deckbettes mit den Worten: „da liegt er stets am Morgen, der holdselige Wurm, den ich ernähre, ein Soldatenkind — aber ich bürg' Ihnen für alles.“ — „H. Notarius Harnisch, rief Bult aus dem Malerzimmer, Sie sind hier nöthig!“ —

„Ich bin in der That selig (sagte Walt und faltete die gehobnen Hände) — Auch jene theuren Spielwaaren dort auf dem Tisch schafften Sie für Kinder an?“ — „Ach ich wollte lieber, ich hätte das Geld noch,“ sagte Raphaela. — „Mit welcher Gesinnung ich H. Paradisi'n Bürgschaft leiste — denn ich leiste sie — brauch' ich wahrlich Ihnen in solchem Zimmer nicht auszusprechen; glauben Sie mir!“ sagt' er. Sie stürzte aus einer von ihr halb angelegten Umarmung zurück, drückte die Hand und führte ihn daran heiter in

die Gesellschaft zurück, der sie alles meldete. Der Reisediener dankte dem Mädchen lange und verbindlich, kam aber mit einer fein gekleideten Frage über des Bürgen Rückbürgschaft zum Vorschein. Sie schrieb hastig eine Bitte an ihren Vater, den der Diener längst für solid gekannt, damit er diesen über Walts künftige Reichthümer belehre und bewähre. Paradiß ging handküssend damit ab und versprach wieder zu kommen.

Bult bat freundlich den Notar um einen Augenblick auf seinem Zimmer. Auf der Treppe dahin sagte er: „Himmel, Hölle! Rasest du? — Öffne nur hurtig! — Eile, fleh' ich! — O Walt, was hast du heute gemacht im Schlafzimmer! — Dreh' nicht — es ist Brod im Schlüssel — Klopfe ihn aus — Ist denn der Mensch ewig ein Hund, der zu passen hat? — Was hast du darin gemacht! — Wieder ein Ebenbild von dir; — wenn nun Feuer wäre! — Aber so bist du überall . . . Ein Ebenbild wäre mir daraus wahrlich lieber entgegengehüpft als du selber — Gottlob!“ Die Stube war offen. Walt begann: ich erstaune ganz. — „Du merkst also nicht, sagte Bult, daß alles ein vom Satan gedrehter Fallstrick ist, womit sie dich H. Bürgen würgen und in den Fußblock schnüren, damit du dich ihnen der dummen Testamentsklausel*) so lange verzinsest, als du sitzt?“ „Ich fürchte nichts,“ sagte Walt. „Du hoffest wol, versetzte Bult, der alte Kaufmann werde dir den Kredit schon abschneiden, daß man deine Bürgschaft gar nicht annimmt?“ — „Das

*) In der neunten steht ausdrücklich: „Tagreisen und Sizen im Kerker können nicht zur Erwerbzeit der Erbschaft geschlagen werden.“

verhüte der Himmel!“ sagte Walt. — „Du verbürgst dich?“
— „Bei Gott!“ schwur Walt.

Der Flötenspieler sank jetzt steilrecht und versteinert auf den Stuhl, starrte wagrecht vor sich hin, jede Hand auf eines von den aufgesperzten, rechtwinklichten Knien gelegt, und wimmerte eintönig: „nun so erbarm's denn Gott und wer will! Das sind also die Garben und Weinlesen, die ich davon trage nach allem Anspannen und Hiersehn! Und der Teufel hauset, wie er will! Das ist der Lohn, daß ich wie der Rummormeister bald hinten, bald vornen im Heere ritt bei jedem Unfug. — — Nu so schwör' ich, daß ich tausendmal lieber einem Schiffsvolk mitten im Sturm auf einem Schaukel-Schiffe den Bart abnehmen will, als einen Dichter sauber scheeren, den alles bewegt und erschüttert. Lieber den Brocken hinauf will ich als hinterster Leichenträger im Wedel-Mantel eine Leiche tragen und nachstemmen, als einen Poeten geleiten und fortschaffen hinauf und hinab; denn dem redlichen, nicht ganz viehdummen Bruder glaubt der Poet weniger als weichem Diebsgesindel, das ihn umstellt und mit Füßen tritt wie ein Töpfer den Thon, um ihn zu kneten.“

„Ich muß dir gestehen — erwiederte Walt sehr ernst — daß der weichste Mensch zum erstenmal hart werden könnte gegen einen harten, der über die Menschen stets ungerecht richtet.“

„Wie gesagt, fuhr Bult fort — das thut er nicht, der Poet. Vergeblich reitet ihm ein leiblicher Zwilling Bruder, wie dem Suwarow ein Kosack, nach und hat den leichten Nachtstuhl für ihn am Halse hängen, so daß er sich nur zu setzen brauchte aufs Gestell — er thut's nicht, sondern er zeigt sich — und mehr dazu — der Welt.“ —

„An Menschheit glauben, versetzte Walt, an fremde und eigne — durch sein Inneres ein fremdes ehren und kennen — das ist's, worauf das Leben und die Ehre ankommt; alles Uebrige hole der Henker. Wie, größere Leute haben in größern Gefahren auf Leben und Tod vertrauet, ein Alexander hat seinen Schein-Gift während der Brief-Lesung seines Arztes getrunken; und ich sollte den heißen Thränen eines menschenfreundlichen Mädchens nicht glauben? Nein, lieber nehm' ich diesen Stab, der ein Bettelstab ist, und gehe damit, so weit mich meine Füße tragen . . .“

„Weiter kann auch kein Bettler nicht — sagte Walt — aber du unterbrichst. So daß also, will ich nur noch zusehen, die Alten nicht ohne Anspielung dem Gotte der Dichter einfältige junge Schafe geopfert. — Daher ein Reichs-Hofraths-Schluß jeden, der einen Band Gedichte bei Trattner verlegen lassen, sofort pro prodigo erklären sollte, da er in Betracht seiner ewigen göttlichen Apollo's-Jugend von 15 Jahren zu bürgerlichen Handlungen, z. B. Schenken unter den Lebendigen, nicht fähig ist, welche Volljährigkeit befehlen Nun aber einmal gelassen, Bruder! Was ist denn das für ein Leben dahier, zum Sacrament? — Aber ganz ruhig! Vater, Mutter, Zwillingbruder willst du Leuten opfern, von denen ich — nichts weiter sage? Bedenk' alles — siebzig eben gefällte Notariats-Bäume — eine so unerwartete Verkettung so vieler Ketten — manche deiner Irrsalle auf dem Weg nach Rosenhof — und in der That bist du auch heute ganz belebt durch den Wein. — Am Ende fliegst du wol gar mit Sperber- und mit Weibes-Fittigen um das Brautherz der Sizerin, Fuchs, und brauchst den Pinsel-Bräutigam nur zum Lockvogel, du Raub- und Spasvogel! Doch du wirst roth.

Was Raphaelens Thränen anlangt — glaube mir, die Weiber haben größere Schmerzen als die, worüber sie weinen.“

„Gott, wie desto trauriger!“ rief Walt. „Weiber und Müller, sagte Bult, halten versteckte Windlöcher, damit Mehl für sie verstäube, wenn der andere mahlt.“ —

„Meinetwegen! sagte Walt. Ich gab einem Frauenzimmer mein Wort. Ich bürge. Gott dank' ich nur, daß er mir eine Gelegenheit bescheerte, das Vertrauen zu zeigen, das man zu den Menschen haben soll, will man nicht das eigne verlieren. Soll es aber seyn — laß' mich reden in dieser Stunde — daß kein Gefühl mehr wahr sagt, soll der Glaube und die Liebe bluten und verbluten: o so freu' ich mich, daß ich die Wunde nur empfangen, aber nicht schlage. Ich bürge entschieden. Vater-Zorn — aber kennt er in seiner Dorf-Welt meine höhern Verhältnisse? — und Mutter-Zorn — und Kerker und Noth: es brech' ein; ich bürge. Zürne du. Ich bürge und gehe hinab.“

Bult hielt ordentlich noch an sich, ganz bestürzt und aus dem Sattel gehoben von Walts Sprüngen, der jetzt immer weniger zu regieren war, je mehr er ihn stach und trieb; — vielleicht, weil der sanfteste Mensch, sobald man seiner Freiheit statt zu schmeicheln droht, spornstetig*) wird. — „Du gehst, sagte Bult, (ich bitte dich gewiß ruhig) gehe blos in dich. Fahre nicht, wie ein geblendeter Vogel, gerade in die Höhe! Kehr' um. Ich flehe dich, Bruder!“ — „Und müßt' ich gleich ins Gefängniß, ich hielte Wort!“ sagt' er. — „Ver-

*) So sagt man von Pferden, welche das Spornen zu nichts bringen als zum Stehen.

schimmle da, sagte Vult; ich wehr' es nicht; nur aber die klarste Vernunft und Billigkeit behalt' ihr Recht — nur das Gefindel triumphire nicht — Am Ende wird noch dazu erfahren, daß ich mit dir verwandt bin, und ich werde so verflucht ausgelacht als einer von uns — Freund, Bruder, höre, Teufel!“

Er ging aber. „O du wahrer Linker*) (sagte glühend der Flötenist)! Doch zusehen will ich dir unten, wie du vor meinen Augen die Winterfaat zur herrlichsten Sommer-Ernte von Distelköpfen für Finken aussäest!“

Als sie eintraten, fanden sie das Liebes-Paar allein; der Reisediener war noch nicht zurückgekommen zu Vults Verdruß, der oben manche Reden so lange gesponnen hatte, um versäumen zu lassen. Vults Gesicht glühte bewegt, auch die Stimme; dabei warf er Blicke auf Vult in Angst, dieser werde grob. Aber gegen alles Erwarten war der Flötenspieler eine Flöte; er schauete so unbefangen an und sprach so sanft. „Malen Sie ganz lustig weiter, sagte Vult zu Flitten. Darüber kann wol jeder sein Lied singen, über dergleichen Bußtexte; manche besitzen ganze Liederbücher. Ich habe selber einmal in diesem Gesange der drei Männer im Feuer auf eine Weise eine Stimme gehabt, daß ich's beinah' hier zum Besten geben möchte, wenn ich's wüßte, daß es uns zerstreute. Ich entsinne mich nämlich noch sehr wohl, daß ich vorher in London eine Zeitlang in einer Sakristei wohnte und Nachts den Kniepolster des Altars als Kopfkissen unterhatte, weil mir die Gelder ausblieben, die ich aus Deutschland bezog. Nicht ganz reich, noch weniger bequem kam ich mit noch 6 Emigranten

*) So hießen in Osterreich bekanntlich die adeligen Insassen.

auf der Post nach Berlin, aber nicht blind, sondern sammt unserer ganzen geldersparenden Gesellschaft für ein einmänniges Postgeld. Einer nämlich ließ sich stets einschreiben, welcher zahlte und öffentlich vor der Welt einsaß. Draußen stieg einer um den andern von uns auf, nach der ancienneté der Müdigkeit, indeß die übrigen Deutschlandsfahrer neben dem Wagen auf beiden Seiten mitgingen; so daß vor dem zweiten Posthaus immer ein anderer Passagier absprang, als vor dem ersten aufgesprungen war. Die deutschen Posten fahren immer so gut, daß man schon mit fortkommt zu Fuße. In Berlin selber fuhr ich, weil mir die Gelder ausblieben, die ich aus England bezog, noch viel härter. Vom einzigen Berge da, monte di pietà, hatt' ich Aussicht; in großen Städten mietet man sich alles, Häuser, Pferde, Kutschen, böse Frauen, besonders aber zuerst Geld. In letzterem ging ich weit. Schulden führen wie andere Silber-Billen erst den Morgen darauf, wenn man ausgeschlafen, das ab, was man noch hat. Eine Figurantin bei dem Ballet, welche ich heirathen wollte, weil sie die Unschuld selber war, und folglich solche nie verlieren konnte, steigerte das Leid ohne Beileid, die Schulden, noch höher, weil wir die Flitter- und Honig-Wochen vor der Ehe abthaten, damit diese nachher ungestört aus Einem Stücke gemacht wäre; Flittern und Honig wollen aber gekauft seyn. Wie wir freilich liebten, sie im bessern Sinne Figurantin, ich Figurist, mit welchen Konfigurationen — davon ist kein anderer Zeuge mehr da — denn sie wollte kein bloßes Bruststück — als ihr Herzgrubenstück, das ich in einer Ferne von 6 Schuhen malte, indem ich nämlich, selber ein lebendiges Kniestück, die niedrigen Beine aus Ehrfurcht hinter mich oder meine Schenkel zurückwerfend, vor ihr stand auf den bekannten

Scheiben der Kniee. Aerzte haben oft bemerkt, daß plötzliches Erschrecken den Körper und dessen Finger so frostig=knapp einziehe und einklemme, daß Ringe, die letztern sonst nicht abzuschrauben waren, von selber abglitten. Es sollte mir so gut werden, etwas ähnliches zu beobachten. Das gute Tanz=Weesen erschrak so fürchterlich, als ich nachher beschreiben werde, den 7. Februar im Karneval. Ich stieß bei ihr vorher meine gewöhnliche Anzahl Seufzer in einer Minute aus — nämlich vier und zwanzig, wovon, weil man in einer nur zwölfmal athmet, die Hälfte aus=, die Hälfte eingezogen wird — that die alten Wünsche, ich möchte meinen Seufzern Luft machen können, als ob ein Seufzer aus etwas anderm bestände, und rief endlich im Feuer aus: „wie viel, du Kostbare, bin ich Berlin schuldig, daß ich dich kennen lernte, Unbezahlbare“ —: als plötzlich bei diesen Worten, wie bei Stichworten, meine ganze Dienerschaft von Lakaien und meine ganze Herrschaft von Hausherrn an der Spitze eines Jokays herein drangen auf mein Theater — leider keines, worauf meine Kebsbraut sprang — und Dinge von mir verlangten, die ich natürlich nicht bewilligen konnte. Meiner Geliebten — die weniger darauf vorbereitet war als ich — entglitschte vom erschrocknen erkälteten Ringfinger unser großer Ring der Ewigkeit, und sie sagte im Schrecken ohne Bewußtseyn verflucht grob: Herr von Lumpenhund!

Wer in Berlin war, wundert sich gar nicht, sondern weiß, wie man da zuweilen angeredet wird, wenn man zwar von Stand und folglich nicht zu bezahlen ist, aber auch nicht zu bezahlen hat. Ich muthmaße, ich wäre damals gestorben in der Friedrichs=Strasse, wär' ich nicht zu meinem Glücke erkrankt an einem hitzigen Fieber. Die Krankheit — weniger

der Arzt — rettete mich. Sie, H. Flitte, wurden, hör' ich, von der Ihrigen auf dem Thurm durch die Kunst gerettet; wahrscheinlich also eine ganz andere als die meinige. Mein Fieber organisirte mich so sonderbar, daß mir nicht nur die alten Haare ausfielen — blos zu einem Titus behielt ich schwachen kurzen Pelz — sondern auch die alten Ideen, vorzüglich verdrießliche.

Platner bemerkt recht gut — so wie den teleologischen Vortheil davon — daß das Gedächtniß des Menschen das Süße weniger fahren lasse als das Bittere.

Mit mir — obwol nicht vom Krankenlager — standen meine Gläubiger auf. „Trefflicher H. Musikhändler Mellstab! — mein Bedienter versichert, Sie hießen so — (sagt' ich zu dem bekannten Mann, meinem starken Gläubiger) eben mach' ich mich vom hitzigsten Fieber von der Welt auf und habe alles, 100000 Dinge, ja den Namen vergessen, den ich gewöhnlich unterschreibe. Erklären läßt sich's gut genug aus Physiologie, aus Schweißen, Fieberbildern und Ermattungen; aber verdrießlich ist's für einen Mann wie ich, der gern seine Nota von Musikalien abführt, und dem doch alles entfallen. In dieser Noth bitt' ich Sie, so lange zu warten, bis ich mich der Sache entsinne, guter Mellstab; dann, wahrlich, haben Sie Ihr Geld auf der Stelle im Hause, was sich im anderen Sinne ohnehin versteht.“

Darauf erschien der erste Theater-Schneidermeister und Garderobier und ersuchte mich um das Seinige. Ich antwortete: „lieber H. Freytag — denn Sie sind, hör' ich, ein Namensvetter des heutigen Charfreitags — entfährt jedem Schuldner so viel auf dem Krankenbette als mir (z. B. etwa den Blutschuldnern, Ehrenschnuldnern), so ist's schlimm für

Gläubiger. Denn mir für meine Person ist rein alles entfallen, was ich schuldig bin; — Sie werden mir kaum glauben, wenn ich Sie an meine Krankenmatraxe führe, wo ich so geschwigt und gestiebert, daß ich nichts behalten habe. Münzen helfen hier wenig ohne Gedächtniß-Münzen; es ist aber betrübt, Nestlab.“

Er heiße Freytag, sagt' er. „Das hole der Teufel, sagt' ich; brauch' ich auch gar einen Kor-Repetitor? Nun, ich will nicht vergessen, mich zu erinnern.“ —

Der Kammerherr Julius trat ein und wünschte zu meiner Genesung sich sowol Glück als die zwanzig Friedrichsd'or Spielgeld von mir. „Ich soll Sie kennen,“ sagt' ich. — „Quoddeusvult? — Ich hoffe, du verstehst mich,“ sagt' er. — „Entschieden! sagt' ich. Aber du erschrickst; denn wenn ich weiß, ob ich mehr dir oder dem Mann im Mond oder dem Großwessir Spielgeld schuldig bin: so will ich nicht krank gewesen seyn. Recht hast du gewiß; aber sollte man sich denn nicht jedesmal, eh' man in ein hitziges Fieber verfällt, tausend Knoten ins Schnupftuch machen, um genesen manche besser zu lösen als durch das Zuwerfen des Schnupftuchs? Sprich, Kammerherr! — Pass' also, bis mir die Memoria wieder aufhilft! — aber verflucht fatal, daß Ihr Leute vom Hofe ganz gegen Platners Bemerkung gerade nur das Fatale (weniger fast Fatalien) behaltet. Aber wie geht's übrigens? Revüe schon an?“ — „Wie, im Winter, Vult?“ sagte Julius. „Nun, du siehst es selber, sagt' ich. Was macht denn die lebenswürdige Königin? — Manches, glaub' ich, vergißt man weniger.“ — Darauf bat ich ihn, nächstens mich zu erinnern, und wir schieden ganz gütlich.

Anders ging's, als ich von der langen Brücke in die

Königsstraße wollte und mich ein gebildeter Jude aufhielt: „lieber Moses! sagt' ich, böse Nachrichten! das Fieber hat mich zu einem Titus geschoren.“ — „Böse! unterbrach der Jude; wenn wir Juden einen schlimmen Fürsten malen wollen, so sagen wir: das ist ein wahrer Titus! — Die Titusköpfe bauen uns kein Jerusalem.“ „Sonst — fuhr ich fort — war Hebräisch, Judendeutsch, Neuhebräisch mein Fach, sammt den Hülfssprachen, dem Chaldäischen, Arabischen — alles ist vergessen durchs starke Fieber, Moses — Sonst kannt' ich meine Schuldner auf hundert Schritte, die Gläubiger auf tausend weit.“ — „Wechsel, versetzt' er, sind da gut“ und präsentirte mir einen fälligen noch über der Spree“

Hier machte aufgebracht H. Paradiß die Thüre auf und dankte Raphaelen sehr für ihr Blatt, und warf ein höfliches Auge auf Walt. Er nahm dessen Bürgschaft an. Selten war der Notarius seliger — und unseliger gewesen. Bults parodischer, zynischer Spas hatte ihm allein rein=bitter geschmeckt — andern nur abgeschmakt —; indeß ihn das neue Glück erquickte, Glittes Entsatz und Schutzgeist zu werden. Vor Bults Ohren und Augen wurde kühn und kalt die Wechselsache vollführt und geründet und der Flötenspieler wurde über die so frei auseinander blühende Gegenwart bestürzt und erzürnt, obwol heimlich; so wenig verträgt sogar der Kraftmensch fremde Stärke und Konsequenz, sobald sie mehr wider ihn auftritt, als für ihn, weil jeder überhaupt vielleicht von fremder mehr zu fürchten als zu hoffen hat.

Als der Wechsel erneuert war, schied der Flötenspieler sanft von der Gesellschaft, besonders von Walt. Dieser begleitete ihn nicht. Er fragte Glitten, ob er die wenigen Stunden, die etwa seiner Probe=Woche noch abgingen, nicht in

seinem eignen Zimmer verbringen dürfe. Glitte sagte freudig Ja. Raphaela drückte dankend Walten noch ihre zarte Hand in die seinige. Er ging in seine stille Stube zurück, und beim Eintritte war ihm, als wenn er in Thränen ausbrechen sollte, ob vor Freude, oder Einsamkeit, oder Trunk, oder überhaupt, das wußt' er nicht; am Ende vergoß er sie vor Zorn.

No. 55. P f e f f e r f r a ß.

Leiden des jungen Walts — Einquartierung.

Der Notarius konnte eine ganze Nacht lang weder schlafen, noch seinen Bruder lieben; sondern der Zorn war sein Traum, und das nächtliche Aufthürmen zankender Gründe erhitzte ihn zuletzt dermaßen, daß er, wenn Wult sich an dessen Bett gewagt hätte, vielleicht fähig gewesen wäre, ihm zu sagen: „ich rede nun anders mit dir, Bruder; setze dich aber nicht aufs scharfe Bettbrett, sondern mehr auf die Kissen herein!“ — Unbegreiflich und unverzeihlich fand er dessen Kraft, Menschen ins Gesicht hinein zu martern, den armen Glitte und ihn selber. Schon öfters hatt' er bei der Weltgeschichte versucht, in jene mächtigen Schnee- und Gletscher-Männer, welche mitten unter dem Haffe eines ganzen Hofes und Volks heiter glänzen und gedeihen, sich so gut poetisch zu versehen als in andere Charaktere; aber es hatte nie besondern Erfolg — er wäre eben so gut einer Statue durch den Mund ins Herz gekrochen. Ihm griff schon ein Menschen-Antlig in die